

# Vermessene Heimat

## Chronik der unvermeidlichen Ereignisse

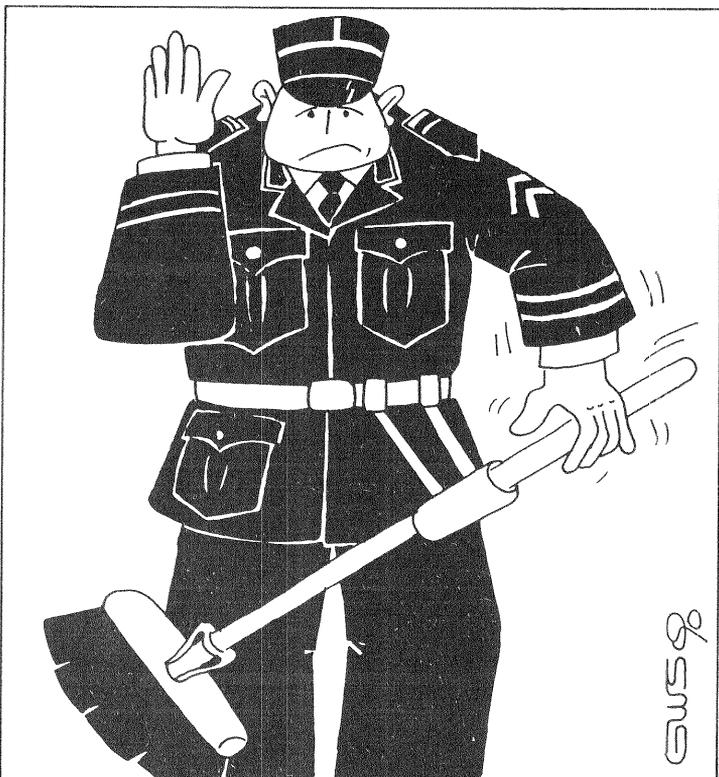
Guy Rewenig Text Guy W. Stoos Cartoons

### Zieh, Gauner!

Zweimal wurde unser friedliebendes Land im August von feindlichen Mächten bedroht. Einer frechen Vorhut war es in beiden Fällen sogar gelungen, einen Teil unseres Territoriums zu besetzen, also eine Invasion in die Wege zu leiten. Um kuwaitische Zustände in extremis zu verhindern, rückte unsere bewaffnete Macht den Widersachern heroisch zu Leibe. Im Polizei-Communiqué vom 21. August wird die Rettung der Heimat folgendermaßen geschildert: "Der Gendarmerie Grevenmacher gelang es, fünf Nomaden, welche sich in der Ortschaft Grevenmacher aufhielten, zu verhaften."

Der Wortlaut scheint eine defensive Glanzleistung zu verkünden. Denn allein die Gattungsbezeichnung "Nomaden" ruft Erinnerungen an schlachtlüsterne Stämme wach: Nomaden, Tataren, Barbaren, Hunnen, Dschingis Khan and company, lauter wilde Schwerterschwinger, alles aus dem Osten, alles orientalisch, schlitzäugig womöglich auch. Mit welchem Kriegsgerät bemächtigten sich die Nomaden diesmal des Moselstädtchens Grevenmacher? Kamen sie mit schwerer Artillerie? Hatten sie Granaten im Gepäck? Lesen wir nach im Polizei-Communiqué: "Die fünf Personen hatten in zwei Personenkraftwagen, welche in Belgien immatrikuliert sind, Platz genommen."

Das ist ja wohl die Spitze der Aggressivität! Man kennt zum Überdruß die Unarten belgischer Personenkraftwagen: rollende Benzinbomben, ständig auf dem Punkt, die halbe luxemburgische Weinstraße in die Luft zu jagen. Da ist Handeln oberstes Gebot: sofort verhaften! Und dann die hinterhältige Verwirrungstaktik der Nomaden: zu fünf hatten sie sich heimtückischerweise auf zwei Wagen verteilt,



ihre Kriegsfahrzeuge also ungleich ausgelastet, alles nur um die wackeren Beamten der Gendarmerie Grevenmacher aus der Fassung zu bringen!

Studieren wir weiter das Communiqué, um mehr zu erfahren über die höchst suspekten Gesellen: "Zwei Personen sind politische Flüchtlinge, welche in Frankreich Asyl erhielten, während die drei anderen Personen politisches Asyl in Belgien genießen." Da schien sich an unserem Moselufer eine Internationale der hemmungslosen Asylgenießer zusammengerottet zu haben! Man weiß ja, was es mit sogenannten Asylanten auf sich hat: nichtsnutzige Streuner, arbeitsscheue Faulpelze, im eigenen Land nicht länger geduldet wegen ihrer chronischen, staatszersetzenden Laster. "Asyl", das erfahren wir gelegentlich aus dem sachkundigen Bayern, ist nur ein Sammelbegriff für die erzwungene Anerkennung von Parasiten jedweder Herkunft. "Politisches Asyl" ist folgerichtig nur der Superlativ des gleichen, unrühmlichen Zustandes: Parasitentum erster Klasse.

Was geschah mit den Nomaden? Sagen wir es gleich: sie wurden äußerst human behandelt. Angesichts ihrer kriegerischen Absichten ließ man ihnen gar eine Zuvorkommenheit angedeihen, die uns fragen läßt: sind unsere Ordnungskräfte nicht vielleicht auf dem Holzweg mit ihrer Politik der demonstrativen Milde und Herzensgüte? Wäre nicht von Zeit zu Zeit etwas Drastischeres angebracht, etwas Expediveres? Lakonisch meldet das Polizei-Communiqué: "Sie wurden über die belgisch-luxemburgische Grenze (Steinfurt) abgeschoben, da sie nicht im Besitz von gültigen Ausweispapieren respektiv von genügend Bargeld um ihren Lebensunterhalt hierlands zu bestreiten, waren."

Wie sanft und lieb klingt doch das Wort "abgeschoben"! Man kann sich sofort die freundlichen Beamten vorstellen, wie sie, mit Samthandschuhen bekleidet, an den böartigen Fremden zärtlich herumschoben, bis die Herrschaften nolens volens wieder in die Zuständigkeit des belgischen Königs hineingeschlittert, pardon, hineingeglitten waren. Warum hat man im weiten Europa immer noch nicht die Nachricht vernommen, daß hierzulande "genügend Bargeld" die allererste Bedingung für private Anerkennung ist? Nix Bargeld, nix Menschlichkeit. Jeder wird mit offenen Armen aufgenommen: Japaner mit landschaftsfressenden Golfprojekten in der Tasche, Amerikaner mit kompletten Waffenlagerplänen im Kopf, und alle Nationalitäten buntgemischt mit ebenso buntgemischtem Bankfilialvorhaben. Und was haben alle gemeinsam? Eben: "genügend Bargeld". Wer also partout nicht genügend Bargeld mitbringen will, darf sich über unsere Verstimmung nicht wundern.

Was erwähnte das Polizei-Communiqué noch? Ach ja, ein Detail am Rande: "Die fünf Nomaden sind von rumänischer Nationalität." Das zeugt nun aber von besonders schlechtem Geschmack! Haben wir nicht ausgerechnet die Rumänen vor kurzem eingedeckt mit Tonnen und Tonnen von Geisteskonserven? Haben die gefräßigen Zigeuner immer noch nicht genug? Da zirkuliert zu allem Überfluß auch noch eine völlig vermessene Version der Grevenmacher Zwischenfälle: es seien gar keine Nomaden gewesen, sondern rumänische Touristen, denen vor ein paar Monaten ein Luxemburger Parlamentarier in Bukarest das schöne Binsfeld-Buch "D'Wäistroos" überreicht haben soll. Nun seien sie eben angereist, um sich an Ort und Stelle von der Lieblichkeit unserer Moselbezirke zu überzeugen. Zum Glück haben die Grevenmacher Gendarmen auch diese abenteuerliche Interpretation kurzentschlossen abgeschoben: zwar nicht in Steinfurt über die Grenze, aber immerhin zackzack ins Reich der Hirngespinnste.